

19.

Der Müller und der Bach

(Orig. G moll)

Mäßig

Der Müller

Wo ein treu-es Her-ze in Lie-be ver-geht, da wel-ken die

Li-lien auf je-dem Beet; da muß in die Wol-ken der Voll-mond gehn, da-

mit sei-ne Trä-nen die Men-schen nicht sehn; — da hal-ten die Eng-lein die

Au-gen sich zu und schluchzen und sin-gen die See-le zur Ruh. Und

wenn sich die Lie-be dem Schmerz ent-ringt, ein Sternlein, ein neu-es, am

Him-mel er-blinkt, ein Sternlein, ein neu-es, am Him-mel er-blinkt; da

springen drei Ro-sen, halb rot und halb weiß, die wel-ken nicht wie-der, aus

Dor-nen-reis;— und die En-ge-lein schneiden die Flügel sich ab und

gehn al-le Morgen zur Er-de her-ab, und gehn al-le Morgen zur

(Der Müller)

Er - de her - ab. Ach Bäch - lein, lie - bes Bächlein, du meinst es so

gut; ach Bäch - lein, a - ber weißt du, wie Lie - be tut? Ach

un - ten, da un - ten die kü - le Ruh! ach Bäch - lein, lie - bes Bächlein, so

sin - ge nur zu, ach Bäch - lein, lie - bes Bächlein, so sin - ge nur zu.